

AUDIENCE

DIE GANS



Von der Art, Kapaune, Fasane und anderes Geflügel zu braten.

Schwäne, Gänse, Enten, Kraniche, Wildenten, Reiher und Störche wollen mit viel Knoblauch oder Zwiebeln und anderen guten Sachen gebraten werden. Pfauen, Fasane, Steinhühner, Rebhühner und Wildhühner, Wachteln, Drasseln, Amseln und alle anderen guten Vögel wollen geröstet werden.

MAESTRO MARTINO, Libro de arte coquinaria, 15. Jahrhundert

Im Jahr 1524 brechen in weiten Teilen Süddeutschlands heftige Bauernaufstände aus, in denen sich soziale und wirtschaftliche Forderungen mit religiösen, durch die Reformation aufgeworfenen Fragen verflechten. 1525 greift die von Michael Gaismair angeführte Revolte auch auf ganz Tirol und das Trentino über, wird aber im darauf folgenden Jahr niedergeschlagen.

Dieser Bauernkrieg ist eine der Ursachen für eine tiefe soziale und wirtschaftliche Krise, die sich negativ auf das Kunstschaffen auswirkt: Die Renaissance findet daher in unserem Land nur geringen Widerhall. Ein Konjunkturaufschwung setzt erst wieder im ausgehenden 16. Jahrhundert ein, aber ein Meilenstein für die Stadt Bozen ist die 1635 erfolgte Gründung des von der Tiroler Landesfürstin Claudia de' Medici gewollten Merkantilmagistrats. Durch dieses Handels- und Wechselgericht wird nicht nur die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt gefördert, sondern es begünstigt und regelt auch den Warenaustausch auf den vier jährlichen Märkten und Messen. Mit der Festigung und Ausweitung der einheimischen Wirtschaft erlebt auch die Kunstproduktion eine neue Blüte, mit dem Merkantilmagistrat als wichtigem Auftraggeber. Eben der Merkantilmagistrat betraut Guercino mit der Ausführung des Altarblatts Wunder von Soriano für die Dominikanerkirche. Auch andere illustre Künstler sind im 17. Jahrhundert in Bozen anwesend, doch die künstlerische Produktion bleibt diskontinuierlich. Stephan Kessler, einer der bedeutendsten Tiroler Maler dieser Zeit, von dem eine Kreuzigung gezeigt wird, ist vor allem in der Brixner Gegend tätig, Giuseppe Alberti, der Schöpfer eines Altarbilds für den Dom, im Trentino. Gegen das Jahrhundertende

bringt Ulrich Glantschnigg in Venedig übernommene Neuerungen nach Bozen, besonders in der Genremalerei. Der Entwurf für den Altar bei den Franziskanern sagt leider nicht genug über sein unleugbares künstlerisches Talent aus.

Im 18. Jahrhundert kommt der schlesische Maler Carl Henrici in die Stadt. Er heiratet die Tochter von Mathias Twinger, der eine Malerwerkstätte führt, und erwirbt sich dadurch das Bürgerrecht und die Erlaubnis zur Berufsausübung. Henrici ist ein begabter und sehr schaffensfreudiger Künstler, seine Malereien sind von anmutiger Eleganz. Der Rokokostil, den er meisterhaft beherrscht, wird zu einem Spiegel der damaligen Gesellschaft, die sich mit Vergnügungen und heiter-unbeschwertem Zeitvertreib über die tief greifenden sozialen Umwälzungen hinwegzutäuschen sucht, die dann in der französischen Revolution 1789 gipfeln sollten. Ganz anders Martin Knoller, der aus Steinach am Brenner stammende Künstler. Sein erster Lehrer ist Paul Troger, der größte Vertreter des Spätbarock in Südtirol. Nach mehreren Romaufenthalten lässt er sich in Mailand nieder, und unter italienischem Einfluss nähert er sich dem Klassizismus. Doch der von ihm so vorzüglich interpretierte klassizistische Stil ist im katholischen Südtirol nicht geschätzt. So greift er bei seinen Bozner Arbeiten auf ein doppeltes Stilregister zurück: In spätbarockem Stil werden die religiösen Werke ausgeführt, wie zum Beispiel das Bild für den hier ausgestellten Hausaltar, aber auch die Fresken und Altarblätter für die Stiftskirche in Gries, in klassizistischem Stil dagegen die Arbeiten für die Privatkunden, für die die Fresken im Ansitz Gerstburg als hervorragendes Beispiel anzusehen sind.

AUF ESELS RÜCKEN...

...zur Neuentdeckung des Stadtmuseums Bozen

© 2011 stadtmuseum bozen
texte: Silvia Spada Pintarelli
übersetzungen: Wolftraud de Concini
fotos: Stadtmuseum Bozen
grafik: ganesGraphics
in Zusammenarbeit mit dem
Museumsverein Bozen



Città di Bolzano
Stadt Bozen

Assessorato alla Cultura e alla Convivenza
Assessorat für Kultur und aktives Zusammenleben

bz.history
City Space Time

Città Spazio Tempo
Stadt Raum Zeit
Cité Espace Temps

azienda energetica spa
etschwerke og

raum..01 | die eselin

raum..02 | die gans

raum..03 | der windhund

raum..04 | der drache

raum..05 | die gämse

raum..06 | das kamel





→ lernen, um zu lehren

Giuseppe Alberti (Tesero 1640–Cavalese 1716)
Die vier Kirchenväter
Öl auf Leinwand, 70x144,5 cm
Herkunft: Bozen, Dom, um 1687

Bei dem Gemälde handelt es sich um den einzigen erhalten gebliebenen Teil des Bildes vom ehemaligen Hieronymus-Altars im Bozner Dom, der 1786 als „nicht sehr geeignet“ befunden und daher abgebrochen worden war. Da der Kunstgeschmack sich im Laufe der Zeit gewandelt hat, ist die barocke Kircheneinrichtung des Doms fast verloren gegangen – mit Ausnahme des Hochaltars, eines Meisterwerks von Jacopo Antonio Pozzo (1716). Alberti hatte seine künstlerische Ausbildung in Venedig und Rom erfahren. Nach seiner Rückkehr ins heimliche Fleimstal gründete er in Cavalese eine Malerschule, aus der für die Trentiner und Tiroler Barockmalerei bedeutende Künstler hervorgingen, darunter Paul Troger, Johann Georg Dominikus Grasmair und Michael Angelo Unterberger.



→ aus jupiters kopf

Carl Henrici (Schweidnitz 1737–Bozen 1823)
Minerva
Öl auf Leinwand, 90x127,5 cm
Herkunft: unbekannt
Letztes Viertel 18. Jahrhundert

Die gewappnete Minerva, die römische Kriegsgöttin, Hüterin der Weisheit und Schutzgöttin der Dichter und Lehrer, steht im Mittelpunkt dieses schönen Gemäldes, das Henrici dem Zeitgeschmack entsprechend in eine klassische Landschaft (Säule) und in ein exotisches Ambiente (die Sphinx im Hintergrund) versetzt. Sonderbar die Geburt Minervas: Da Jupiter sich über unerträgliche Kopfschmerzen beklagte, zerschlug Vulkan sein Haupt, dem die schon mit Schild und Rüstung angetane Minerva entsprang.



→ im zeichen von rubens

Stephan Kessler (Donauwörth 1622–Brixen 1700)
Kreuzigung
Öl auf Leinwand, 139,5x108 cm
Herkunft: antiquarischer Markt
zweite Hälfte 17. Jahrhundert

Stephan Kessler erlangte 1644 das Bürgerrecht in Brixen, wo er eine sehr produktive Werkstatt besaß. Als Vorlagen zu seinen Werken verwendete er verschiedene Kupferstiche, auf denen Gemälde berühmter Künstler wiedergegeben wurden – eine schon von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an eingefahrene Gewohnheit. Sein Lieblingsautor war Rubens, einer der bedeutendsten europäischen Maler des 17. Jahrhunderts, der auf diese Weise auch in Südtirol bekannt wurde. Auch seine drei Söhne Gabriel, Raphael und Michael waren Maler. Von Gabriel Kessler stammen die Fresken in der Grabeskirche auf dem Virgl bei Bozen (1685).



→ oculo uno pingebat

Carl Henrici (Schweidnitz 1737–Bozen 1823)
Weibliches Porträt
Öl auf Leinwand, 53x39,5 cm
Herkunft: Antiquitätenhandel
1799

Carl Henrici war ein vielseitiger, aufgeschlossener Künstler. Er malte sakrale und profane Themen, Szenen aus der Mythologie und der alten Geschichte, Porträts, Tourquoserien und Chinoiserien. Bis zur Mitte der Achtzigerjahre des 18. Jahrhunderts war er vorwiegend mit großen Freskenzyklen beschäftigt, mit denen er Wände und Decken von Kirchen und Villen in Nord- und Südtirol wie im Trentino ausschmückte. Da er beim Freskieren der Gewölbe immer nach oben schauen musste, fielen ihm winzige Putzfragmente in die Augen – was wahrscheinlich der Grund für seine zunehmenden Sehstörungen war, die gegen Ende des Jahrhunderts zu seiner völligen Erblindung führten. Das hier ausgestellte Weibliche Porträt, das noch seinen leichten, flüssigen Pinselstrich zeigt, trägt auf der Rückseite die tragische Aufschrift C. Henrici Ano 62 oculo uno pingebat. Es ist sein letztes Werk. Er lebte noch 23 Jahre lang. Blind, arm und von allen vergessen.



→ im zeichen des heiligen

Ulrich Glantschnigg (Hall 1661–Bozen 1722)
Der heilige Franziskus empfängt die Stigmata
Öl auf Leinwand, 60x34 cm
1712

Es handelt sich um den Entwurf für das Gemälde am Hochaltar der Bozner Franziskanerkirche, der den Bombenangriffen des Zweiten Weltkriegs zum Opfer fiel. Dargestellt wird der Moment, in dem Franziskus in mystischer Ekstase die Wundmale Christi an Händen, Füßen und Rippen empfängt, als Zeichen seines Mitleidens am körperlichen Schmerz des Gekreuzigten. Ulrich Glantschnigg ist ein sehr interessanter Maler. Er war im 17. und 18. Jahrhundert tätig, als die Stadt eine außergewöhnliche wirtschaftliche Blüte erlebte, und er gilt als einer der Protagonisten des Neuaufschwungs des künstlerischen Lebens in Bozen nach der tiefen, von den so genannten Bauernkriegen von 1525 verursachten Krise.



→ in den eigenen vier wänden

Martin Knoller (Steinach am Brenner 1725–Mailand 1804)
Hausaltar
Altarblatt mit der Madonna in der Glorie und den 14 Nothelfern
verschiedene Materialien; Öl auf Kupferblech
86,5x56,5x30 cm
Herkunft: unbekannt
Um 1785–1790

Ein Gehäuse mit reich geschnitztem Rahmen schließt einen Barockaltar in Miniatur ein. Der Altar weist zwei von zwei Heiligenstatuen flankierte Säulen auf, er wird von einem reich verzierten Gesprenge mit der Darstellung Christus in der Glorie zwischen Engeln gekrönt und trägt vorn ein Tabernakel. Das zentrale Altarbild mit den 14 Nothelfern, die von Notleidenden oder Kranken als Schutzpatrone angerufen werden, lässt vermuten, dass dieser Hausaltar für private Andachtsübungen bestimmt war. Das auserlesene Gemälde erinnert in Komposition und Stil an die spätbarocken Blätter, die Martin Knoller für die sechs Seitenaltäre der Stiftskirche in Gries geschaffen hat.



→ die gans

Franz Unterberger (Cavalese 1706–1776)
Der heilige Martin, Bischof von Tours
Öl auf Leinwand, 51,5x43 cm
Herkunft: Pustertal
Um 1750–1760

Das Gemälde, das mit einem schönen Rokokorahmen versehen ist, zeigt den heiligen Martin, Bischof von Tours. Zu der neben ihm abgebildeten Gans gibt es mehrere Deutungen. So wird erzählt, dass Martin vom Volk zum Bischof ausgerufen worden war, sich aber, da er sich dieses Amtes nicht würdig fühlte, in einem Stall versteckte. Doch schnatternde Gänse verrieten seinen Anhängern den Unterschlupf. Der 11. November, an dem die Christenheit den Martinstag begeht, galt schon in der vorchristlichen Welt als Symboltag des Winterbeginns. Um diesen Tag war es Brauch, Gänse zu schlachten und als Tribut dem Grundherrn zu überbringen; denn traditionsgemäß liefen an diesem Tag die Agrarverträge ab. Franz Unterberger erlangte zwar nicht den Ruf seines Bruders Michael Angelo, der zum Leiter der Wiener Kunstakademie berufen wurde, war aber ein ausgezeichnete Maler. Stilistisch stand er unter dem Einfluss der Kunst im Veneto seiner Zeit, der er seinen gekonnten Umgang mit Farben verdankte.



→ aetatis suae

Martin Knoller (Steinach am Brenner 1725–Mailand 1804)
Selbstporträt
Öl auf Leinwand, 73x59 cm
Herkunft: Ankauf aus Privatbesitz
1795

Der 70-jährige Knoller bildet sich hier nicht als malender Künstler ab, sondern als ein im Schreiben begriffener Mann, der den Betrachter nachdenklich und versonnen anschaut. Sechs Jahre später fertigte Knoller ein weiteres Selbstporträt an. Es befindet sich heute in der Sakristeimauer der Stiftskirche zum hl. Augustin in Gries, für die der Künstler die Decken- und Kuppelfresken und die großen Altarbilder ausgeführt hatte. Trotz des gleichen Bildschnitts und eines ähnlichen Aufbaus vermittelt Knoller uns hier ein sehr viel anderes Image von sich: Wir haben einen leidgeprüften, vom Leben mitgenommenen Mann vor uns.



→ herr pock

Carl Henrici (Schweidnitz 1737–Bozen 1823)
Portrait Franz Anton Pock
Öl auf Leinwand, 96,5x76 cm
Herkunft: unbekannt
1779

Franz Anton Pock war durch Stoffhandel zu raschem, großem Reichtum gelangt und in den Adelsstand erhoben worden. Im Jahr 1758 erwarb er am Musterplatz in Bozen mehrere auffällige Häuser und ließ sie umbauen: So entstanden das prachtvolle Palais Pock und das Hotel Kaiserkrone, in dem viele illustre Gäste logierten – allen voran im Jahr 1765 der spätere österreichische Kaiser Joseph II. Pock war immer bemüht, ein positives Image von sich selbst zu liefern. Auf diesem Porträt präsentiert er sich stolz und selbstbewusst, um den Hals eine auffällige Goldkette mit einer Medaille, die einen lorbeerbekränzten Kaiser darstellt, wahrscheinlich Joseph II.



→ zwei rippen

Bozner Maler
Ansicht von Bozen mit dem seligen Heinrich in der Glorie
Öl auf Leinwand, 105x152 cm
Herkunft: unbekannt
Nach 1759

Die Ansicht von Bozen, die nach einem um 1750 von Benedikt Auer dem Älteren geschaffenen Kupferstich angefertigt wurde, vermittelt einen genauen und detaillierten Blick auf die Stadt von Nordosten her. Im Hintergrund sind das Dorf Gries und die Gegend um Eppan zu erkennen, die mit ähnlicher Präzision wiedergegeben werden. Oben zwischen den Wolken schwebt die Heilige Maria im Moos, ein wunderbares Bild der Stillenden Madonna im Dom, links von ihr der selige Heinrich von Bozen. Da man irrtümlicherweise angenommen hatte, dass Heinrich aus der Talferstadt stammte, hatte man den Dom von Treviso, wo seine Reliquien aufbewahrt wurden, im Jahr 1759 nach langen Verhandlungen dazu gebracht, Bozen zwei Rippen abzutreten. Die feierliche Überführung in den Dom ist auf vielen Gemälden verherrlicht worden. Die Reliquien des seligen Heinrich befinden sich auch heute noch im Bozner Dom, in einem silbernen Reliquienschrein neben dem Hochaltar.



→ faschingszeit: musik, tanz, mummenschanz und das ewige spiel der liebe

Carl Henrici (Schweidnitz 1737–Bozen 1823)
Maskenfest mit Mennett
Maskenfest mit Lautenspieler
Öl auf Leinwand, 66x89 cm
Herkunft: Ankauf aus Privatbesitz
Um 1784

Im Jahr 1784 veranstaltete Anton Melchior von Menz (1757–1801), ein herausragender Vertreter einer der wohlhabendsten und einflussreichsten Bozner Kaufmannsfamilien, im Palais Menz die erste von zwölf Faschingsseasonen, bei denen die besten italienischen Opern der Zeit mit deutschsprachigem Libretto aufgeführt wurden. Der Festsaal des Palais war zu diesem Anlass von Carl Henrici vollständig mit Fresken ausgemalt worden: mit Szenen eines Maskenfestes, das mit Musik und Tanz in einem prunkvollen, mit Statuen und Brunnen geschmückten Park über die Bühne geht. Henrici, der sich bei der guten Bozner Gesellschaft großer Beliebtheit erfreute, griff dabei auf Werke von Tiepolo und Watteau zurück und verwendete als Vorlagen Abbildungen aus seiner reichen Kupferstichsammlung. Auf den zwei Gemälden werden die Ostwand und ein Teil der Westwand des Palais wiedergegeben, und sie zeugen von der großen Popularität, die diese heiteren Rokokofresken genossen.